

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

der achtseitigen Wochenbeilage
Minutierendes Sonntagsblatt.
Hauptstadt für Drahtnachrichten:
Hachenburg, Fernruf Nr. 72

244
Während des Krieges müssen die Freibeilagen wegfallen.
Hachenburg, Donnerstag den 18. Oktober 1917.

10. Jahrg.
Raum 16 Bld. die Werkmessung 40 Bld.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.
18. Oktober. In Mondon stark anschwellender Artillerie- und Infanteriebeschuss kommt es nicht. — Nordöstlich von Hachenburg, in der westlichen Champagne, in den Argonnen und dem östlichen Maas-Ufer heftige Artillerietätigkeit. — In der Gegend von Verdun und ein Fesselballon werden abgefangen. — In der Gegend von Nancy, letzteres zur Vergeltung für die Bombardierung von Metz, werden erfolgreich Bomben abgeworfen. — Defest ist nach Überwindung des Widerstandes ganz in unserem Besitz. Die Besatzung beträgt, um mehr als 1100. Gefechte mit Artillerie und Panzerbooten verlaufen für uns sehr erfolgreich. Die Besatzung der Schiffe müssen umfassen. Vernachlässigter Brandwirkung mit Bomben besorgen. — In der Gegend von Metz, in der westlichen Champagne, in den Argonnen und dem östlichen Maas-Ufer heftige Artillerietätigkeit.

Die andere Tonart.

Die diplomatische Initiative zu den Versuchen, noch im Verlauf des vierten Kriegswinters die feindlichen Fronten zu sprengen, ist es in Stockholm oder im Haag, in Wien oder in Madrid an den Verhandlungstisch zusammenzuführen. Seit dem Thronwechsel in Österreich-Ungarn mehr von Wien als von Berlin aus unternommen worden. Bei uns war es nach der Ablehnung des Friedensangebotes vom 12. Dezember 1916 in dem Grade der Reichstags- und der Regierung, von der Friedensbewegung stets wieder neue Anregungen — bis zu der Entschliessung vom 19. Juli: — Witzungen sind leider ausgeblieben, und der Papst wartet vergeblich auf Antwort, um seiner uneigennützig angebotenen Vermittlung die Gegner offenbar gar nichts wissen. In Wien hat Czernin, der talentvollste Leiter der österreichischen Politik, mehr und mehr der weithin sichtbaren der Friedensbemühungen der Mittelmächte gewonnen. Man war nicht überall mit seinen Ideen und Ansichten einverstanden, durch die er dem Verständigungs- und Frieden zu kommen suchte, er ließ sich aber weder von Bedenken von befreundeter noch durch Anfechtungen von feindlicher Seite beirren, sondern ging in seiner letzten Budapest Kundgebung so weit, das weitgesteckte — bis auf die letzten Details — aber sicherlich ganz und gar nicht unvollständige — Friedensprogramm des Präsidenten Wilson mit Anerkennung und Zwangsgerichtsbarkeit als die wahre Schlichtung der Mittelmächte zu bezeichnen. Neben aller Friedensbereitschaft aber vergah er nicht einen Moment ohne die Bedenken zu bedenken, was er hier nur unter der selbstverständlichen Voraussetzung der Möglichkeit, und wenn die Neigung dazu von der feindlichen Seite nicht bald deutlich zum Ausdruck gebracht werden würde, die Mittelmächte die Freiheit ihrer Verhandlungen wieder zurückzugewinnen und von ihr, auch die Aufstellung von Kriegszielen befreit, entschlossen machen.

Die Besetzung der Czerninischen Friedens- und Friedenspolitik nicht auszubehalten einleihen wollen; anderwärts auch nicht an solchen drohenden Ausblicken gefehlt, und doch wurde immer nur ein Angebot durch ein neues abgelöst. Jetzt aber mehrere Wiener Blätter zu berichten, daß durch die Erklärungen von Lord George, Asquith und Lloyd nach Aufkündigung diplomatischer Reise in Ungarn die Friedensaktion der Mittelmächte durch den Abbruch des Grafen Czernin seien an sich selbst eingetreten, unter denen der Ministerpräsident Revision seiner Kriegsziele gesprochen habe, und hoffentlich bald zuverlässig erfahren können, ob sie mitbestimmen die Auffassung maßgebender Stellen widerlegen. Unsere Feinde haben, so oft ihnen die Möglichkeit des Ausgleichs und der Verständigung mittelbar von uns angeboten wurde, immer nur die Ablehnung ihrer Gegenforderungen immer weiterverfolgt. Sie schienen wirklich der Ansicht zu huldigen, daß sie gewinnen würde, unsere Widerstandskraft von innen durch fortgesetzte, schlaue berechnete Einwirkungen zu zerstören, das System auszuböhlen, wenn sie nur dauernd die Mittelmächte, die Starke, die Siegesgewissen spielten, durch völlig ungeduldet der militärischen Lage, die notwendigen Folgerungen sie sich durch das Annehmen des annexions- und entschuldigungslosen Friedens in den Umständen gefordert glaubten.

Durch diese Rechnung endlich von maßgebender Seite der Reich gezogen wird, dann werden die Forderungen der Entente vielleicht eher zur Bestimmung wenigstens laßt uns der gesunde Menschenverstand, wo gutes Zureden durchaus nichts helfen kann, andere Mittel versucht werden müssen. Und das ist natürlich, da wir glücklicherweise auch in den Kriegswinter als die militärisch und wirtschaftlich am stärksten eingetragenen, nur stärkere Mittel sein. Es bedarf keiner großen Worte unter Diplomaten, keiner großen und Verwirrungen nach Art der letzten

bekanntest Ministerkandierungen aus allen feindlichen Hauptstädten. Aber eine klare, zwischen Wien und Berlin, Sofia und Konstantinopel vereinbarte Feststellung der Tatsache, daß wir nach der beharrlichen Ablehnung aller Friedensbemühungen durch die Entente nicht mehr völlig frei wählen in unseren Entschlüssen. Die Sprache der Tatsache ist immer noch der beste Lehrmeister gewesen.

Politische Timothean.

Deutsches Reich.
+ Zur Beurteilung der innerpolitischen Lage dürfen drei freilich subjektive Gesichtspunkte dienen, die der Gesamtsituation des Reichs- und freikonservativen Partei gefaßt hat, und in denen es u. a. heißt: „Unter Kriegsziel kann daher nur ein Frieden sein, der uns volle Sicherung der Lebensgrundlage und freier wirtschaftlicher Entwicklung, soweit nötig, durch Vorkriegsstand, sowie Entlastung von Kriegskosten, Siedlungsland im Osten und die Ausgestaltung unseres Kolonialreiches verbürgt.“ Die zweite Voraussetzung mißbilligt die Volkspolitiker der Regierung. Die dritte lehnt die Einführung des parlamentarischen Systems in Deutschland, sowie die Übertragung des Reichswahlrechts an Bremen ab.

Österreich-Ungarn.

+ Der Wiederbeginn der Verhandlungen des ungarischen Abgeordnetenhauses steht völlig im Zeichen der Wahlreform. Der Gesetzentwurf über die Ausdehnung des Wahlrechts ist bereits festgestellt. Danach erhält das Wahlrecht, wer 24 Jahre alt und des Lebens und Sittens kundig ist. Die Fronkämpfer erhalten ohne Ausnahme das Wahlrecht. Ferner wird das Wahlrecht auf Frauen ausgedehnt, die vier Mittelstufenklassen besetzt haben. Damit werden im Lande 200 000 Frauen wahlberechtigt. Die Zahl der Wähler beträgt drei Millionen. Man hält in politischen Kreisen die Annahme des Wahlgesetzes für sehr.

Türkei.

+ Der Außenminister Kaiser Wilhelms in Konstantinopel legt Zeugnis ab für die überaus herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Osmanenreiche. In der Nacht nach der Ankunft des Kaisers war die ganze Stadt in echt orientalischer Pracht illuminiert. Bei der Galafest, an der die persönliche Begleitung des Herrschers und die hohen türkischen Würdenträger teilnahmen, beehrte der Sultan eigenhändig den großen liamantenen Stern des Istikhar-Ordens, die höchste türkische Kriegsauszeichnung, an die Brust des Kaisers. Kaiser Wilhelm verlieh dem Sultan Stern und Kette des Hausordens von Hohenzollern in Diamanten. Die Herrscher hatten eine längere vertrauliche Besprechung. — Der Kaiser unternahm einen Ausflug nach Thera, wo er die Gräber des Generalfeldmarschalls v. der Goltz und des Vizekonsuls v. Wangenheim besuchte.

Russland und Ausland.

Bratislava, 17. Okt. Der Reichskanzler Dr. Michaelis besuchte die Stadt Brünn.
Berlin, 17. Okt. Die innerpolitische Krise wird nach der Rückkehr des Kaisers Gegenstand eingehender Beratschulung bilden. Erst dann sind Entscheidungen zu erwarten.
Berlin, 17. Okt. Die Wiener Traub in einem Brief an seine Wähler mitteilt, ist er aus der fortschrittlichen Volkspartei ausgeschieden, hat aber sein Mandat nicht niedergelegt.
Frankfurt a. M., 17. Okt. Wie der Abg. Dr. v. Bayer erklärt, ist das Gerücht, ihm sei die Stellung eines Vizekanzlers angeboten worden, völlig unbegründet.
Stockholm, 17. Okt. Russische Blätter veröffentlichten einen Bericht über Meutereien russischer Soldaten an der Westfront, bei denen acht Soldaten getötet und 44 verwundet wurden.
Petersburg, 17. Okt. Die Vorläufige Regierung hat die Eröffnung des Vorparlamentes auf den 20. Oktober verschoben. Das Vorparlament wird keine Arbeiten acht Tage vor Eröffnung der Verfassungskommisionen veranlassen.
Genf, 17. Okt. Die französische Kammer sprach nach der Erledigung der Malon-Affäre der Regierung ihr Vertrauen aus.
Lugano, 17. Okt. In der italienischen Kammer wurde der Regierung gegen die Stimmen der Sozialisten das Vertrauen ausgesprochen.

Preussischer Landtag.

(83. Sitzung.)
In Berlin, 17. Oktober.
Im Ministerische Minister des Innern Dr. Drews, Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung mit einem Ausruf auf den verstorbenen Zentrumsgewählten Wellstein. Anstelle des früheren Abg. Dr. v. Krause, der zum Staatssekretär des Reichsjustizamts ernannt ist, wird Abg. Bohmann (natl.) zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Zu Mitgliedern der Staatsakademienkommission werden die Abg. v. dem Hagen (Nat.) und v. Bodelberg (konf.) gewählt.
Vereinfachung der Verwaltung.
Der vorliegende Gesetzentwurf gibt dem Staatsministerium die Ermächtigung, während der Dauer des Krieges gesetzliche

Maßnahmen anzuordnen, die eine Vereinfachung der Verhältnisse bei den Behörden von Staats-, Gemeinde- und Gemeindeverbänden bezwecken. Diese Maßnahmen sind dem Landtag bei seinem nächsten Zusammentritt zur Kenntnis zu bringen und auf Verlangen eines der beiden Häuser aufzuheben.

Die Vereinfachung der Regierung.
Minister des Innern Dr. Drews bringt die Vorlage ein. Als die Kriegserklärung erfolgte, drängten alle Beamten die Front zu kommen zur Verteidigung von König und Vaterland. Zunächst konnten sie auch entbehrlich werden, da die Verhältnisse erheblich zurückgegangen. Das wurde aber bald anders. Inzwischen sind immer neue große Aufgaben an Staat und Gemeinden herangetreten, wie man sie gar nicht bei Kriegsausbruch ahnen konnte. Soweit es möglich war, haben wir bisher schon den Verwaltungsapparat, vor allem das unübersichtliche Schreibwesen, das sich man einmal nicht vermeiden läßt, eingeschränkt. Die Vorlage stellt eine Art Blankovollmacht dar. In Friedenszeiten würde man Bedenken gehabt haben, mit einem herartigen Vorstoß zu kommen. Jetzt im Krieg liegen die Dinge anders. Die vorgeschlagene Verwaltungsreform bietet auch die Möglichkeit, eine Anzahl von Vereinfachungen unserer Verwaltung zu erproben, von denen wir hoffen, daß sie in der Zukunft als Vereinfachungen beibehalten werden können. Die Regierung hat schon vor einiger Zeit Vorarbeiten für eine Vereinfachung und Vereinfachung unserer gesamten Staatsverwaltung begonnen, an deren Ausarbeitung ich beteiligt war. Wir müssen vor allem dafür sorgen, daß weniger Beamte erforderlich sind und das kann geschehen einmal durch Vereinfachung der Geschäftsordnung. Behörden müssen zusammengelegt werden, wo es möglich ist. Noch wichtiger ist aber die Vereinfachung der übergeordneten Behörden. Kein moderner Staat kennt mehr als drei Instanzen. Das eine von den beiden oberen Instanzen fallen muß, nicht für mich zweifellos sei. Daneben müssen wir suchen auch die materielle Arbeit, die den Behörden obliegt, zu verringern, indem man den Kreis der Selbstverwaltungsangelegenheiten größer zieht. Bloßes Ändern der Organisation ohne einschneidende Änderungen auch des materiellen Rechts, wird auf die Dauer niemals befriedigen können. Bei Durchführung all der vorgesehene Verbesserungen wird die Freude am Staat und an der Arbeit für das Gemeinwohl gefördert werden.

Die Aussprache.

Abg. v. Bodelberg (konf.) beantragt Überweisung an einen Ausschuss von 14 Mitgliedern, da er Bedenken hat, daß die Regierung die Ermächtigung erteilt werden soll, gesetzliche Maßnahmen anzuordnen. Der Redner sagt auch über die jetzt so zahlreich herauskommenden Verordnungen, die ungenügend vorbereitet sind und nicht durchgeführt werden können.
Abg. Dies (Nat.): Soweit die Vorlage eine Verringerung der Rechtsgarantien bietet, behalten wir uns die Stellungnahme vor. Der § 1 gibt geradezu das Recht, glatterdings alle Gesetze aufzuheben. Dieses Recht können wir der Regierung nicht geben. Redner ist für Einschränkung der Staatsaufsicht.
Abg. v. Donna (freil.): Eine erhebliche Verminderung der Belastung der Beamten wird die Vorlage kaum bringen können, denn diese Belastung stammt vornehmlich aus der freiwirtschaftlichen Organisation, bei der das Gute vielleicht schon zu viel geschieht. Die demokratische Weite der Zeitgeist scheint sich zunächst gegen den preußischen Beamtenkörper und sein Verderben zu richten.
Abg. Cappel (fr. V.) wendet sich gegen die letzten Ausführungen des Vorredners. Die Beamten liehen sich nicht beeinflussen, sie hätten immer mit dem Bürgertum zusammen gearbeitet.
Abg. Ränger (natl.) erklärt, daß seine Partei dem Gesetzentwurf sympathisch gegenüberstehe. In erster Linie müsse die Vereinfachung der Verwaltung angestrebt werden. Es werde noch viel zu viel geschrieben, manchmal lediglich deshalb, um die Akten zu füllen.
Abg. Adolf Hoffmann (U. Soz.) führt aus, die Vorlage käme 60 Jahre zu spät. Gleichwohl werde seine Partei sich an der Ausdehnung beteiligen.
Es folgen Diskussionen, worauf Präsident Schwerin-Löwitz die Sitzung vertagt. Die nächste Sitzung soll nicht vor dem 3. November stattfinden.

Sozialdemokratischer Parteitag.

in Barmen, 17. Oktober.
Der mit seinen Anschauungen fast bei den Unabhängigen stehende, der Form aber nach der offiziellen Partei angehörende Abgeordnete Hoch berichtet heute als Gegenreferent über die Tätigkeit der Partei. Hoch wandte sich heftig gegen die Vaterlandspartei und die Altkonservativen, die Politik des 4. August 1914 sei vielleicht richtig gewesen, heute aber müsse die Partei weitere Kriegskredite verweigern. Mit der letzten Reichsregierung sei nicht zusammen zu arbeiten.
Eine neuangelegene Entschliessung über die Verteidigung des Vaterlandes aus, verlangt einen Frieden, der kein Volk verarmt, bewilligt die Reichstagsentschliessung vom 19. Juli und fordert die Reichsleitung zu Offenheit in der Frage der Wiederherstellung Belgiens als nach allen Seiten hin neutraler Staat auf. Sie protestiert gegen alle Pläne auf Aufteilung Hoch-Vorderlands unter deutschen Bundesstaaten, erhebt scharfen Einspruch gegen die freigelegenen Bestrebungen der Altkonservativen, verlangt Durchführung demokratischer Reformen in Reich, Staat und Gemeinde, insbesondere unverzügliche Durchführung des gleichen Wahlrechts in Preußen und verurteilt endlich die Politik der gegenwärtigen Reichsregierung.
Abg. Roske erklärt, von einer Kriegskreditverweigerung könne er nicht die Rede sein, wenn in allen kriegsführenden Ländern die Internationale das gleiche Verfahren beobachtete. Der Kaiser ermahnte protestierte lebhaft gegen die Vorlegung von Kredit, mit dem das Hoch-Vorderland und Volk aufs engste zusammengekommen sei. Roske wandte sich gegen den Dauereind England und Stamboul, der Ab-

Sonnenaufgang 6^h 10^m W. | Mondaufgang 10^h 10^m W.
Sonnenuntergang 4^h 4^m W. | Monduntergang 8^h 10^m W.

1745 Engländer Soldaten Jonathan Swift, Verfasser von „Gullivers Reisen“, gest. — 1812 Napoleon tritt den Rückzug an. — 1818 Leipzig wird von den Verbündeten erobert; Flucht Napoleons; der polnische Herrscher Fürst Bonaparte ertrinkt in der Elbe. — 1868 Dichter Gustav Frickler geb. — 19. General Carranza wird von den Ven. Staaten und von den südamerikanischen Republiken als Präsident von Mexiko anerkannt. — Kriegserklärung Rußlands und Italiens an Bulgarien.

redakteur des Vorwärts, der sich gegen den Angriff Hochs wehren mußte, spottete über den Ablehnungsstiller der „Unentwegten“.

Desel völlig in deutschem Besitz.

Seftiger Artilleriekampf an der Westfront. Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 17. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern schwoll der Artilleriekampf vom Aberschwemungsbereich der Yser bis zur Lys gestern wieder zu erheblicher Stärke an. In einzelnen Abschnitten war die Feuerkraft am Abend, an der ganzen Front heute Morgen gesteigert.

Außer Erkundungsgefechten, die auch zwischen dem Kanal von La Bassée und der Scarpe zahlreich waren, kam es nicht zu Infanteriekampftätigkeit.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Der Feuerkampf nordöstlich von Soissons dehnte sich gestern seitlich aus und war zeitweilig sehr heftig; er hielt auch nachts an. — In der westlichen Champagne, in den Argonnen und auf dem östlichen Maas-Ufer erreichte die Artillerietätigkeit gleichfalls größere Heftigkeit als in den letzten Tagen.

10 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon sind gestern abgeschossen worden. Leutnant v. Bülow brachte seinen 23. Leutnant Boehme den 20. Gegner im Luftkampf zum Absturz. — Dänischen wurde von unseren Fliegern erneut und mit erklärter Brandwirkung durch Bomben angegriffen. — Zur Vergeltung für Bombenwürfe feindlicher Flieger auf offene deutsche Städte wurde die im französischen Operationsgebiet liegende Stadt Nancy von uns mit Bomben beworfen. Größere Brände waren die Folge.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die auf der Halbinsel Sworbe noch Widerstand leistenden feindlichen Kräfte wurden gestern durch unsere Truppen überwältigt. — Die Insel Desel ist damit völlig in unserem Besitz. — Die Beute mehrt sich; gestern mehr als 1100 Gefangene eingebracht. — Unsere Seestreitkräfte hatten nördlich von Desel und im Rigaischen Meerbusen mit russischen Zerstörern und Kanonenbooten Gesechte, die für uns günstig ausgingen. — Ohne eigenen Verlust wurden die feindlichen Schiffe zur Umkehr gezwungen. — Marine-Luftschiffe bewarfen Verman mit Bomben; große Brände drachen dort aus.

Auf der festländischen Front lebte die Gesechtstätigkeit an mehreren Stellen beträchtlich auf; vordringende Streifabteilungen der Russen wurden vertrieben.

Macedonische Front. Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Deutsche Erfolge im Luftkampf.

Die höchste Monatsleistung während des Krieges. Im Monat September haben unsere Gegner durch die Tätigkeit unserer Kampfmittel auf allen Fronten im ganzen 374 Flugzeuge und 22 Ballone verloren. Wir haben demgegenüber 82 Flugzeuge und 5 Ballone eingebracht, davon sind 38 Flugzeuge jenseits der Linien verblieben, während die anderen 44 über unserem Gebiet verlorengingen.

Auf die Westfront allein entfallen von den 374 außer Gesecht gefesteten feindlichen Flugzeugen: 362, von den 82 deutschen: 76. Im einzelnen setzt sich die Summe der feindlichen Verluste folgendermaßen zusammen: 324 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 40 durch Flugabwehrkanonen, 8 durch Infanterie abgeschossen, 4 landeten unsreimwillig hinter unseren Linien. Von diesen Flugzeugen sind 167 in unserem Besitz, 207 jenseits unserer Linie erkennbar ab-

gestürzt. Diese Abschusszahl ist die höchste Leistung, die bis jetzt in einem Monat erreicht wurde.

Verluste der Feinde seit 1. Januar 1917.

In den letzten drei Monaten sind zusammen 867 Flugzeuge an der Westfront abgeschossen worden, von denen 331 in unsere Hand gefallen sind. Seit 1. Januar 1917 verloren unsere Gegner an der Westfront 1962 Flugzeuge, hiervon sind 859 in unserem Besitz.

Heldensfahrt eines U-Bootes.

Die blockierte Gibraltarstraße.

Amlich wird gemeldet: U. 39, unter seinem in drei Kriegsjahren hervorragend bewährten Kommandanten Kapitänleutnant Gorkmann hat unter anderen Erfolgen vor der Straße von Gibraltar fünf wertvolle Dampfer mit über 20 000 Gr. Reg.-To. versenkt.

Es waren die bewaffneten englischen Dampfer „Normanton“ 3882 To., „Merlarie“ 3847 To., „Almora“ 4785 To., „Nigeria“ 4702 To. und der japanische Dampfer „Hokian Maru“ 3655 To.

Die innerhalb von zwei Tagen vernichteten Schiffe hatten zusammen 31 500 To. Kohlen als Ladung; davon waren mehr als 26 000 To. für den Winterbedarf Italiens bestimmt.

Nach Niederkämpfung der schweren Batterien auf der Südspitze der Insel Desel sind unsere Seestreitkräfte in den Rigaischen Meerbusen eingedrungen. Sie haben ihren Vormarsch nach Osten am 17. 10. fortgesetzt und beherrschen das Seegebiet bis zum Moonjund.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die seestrategische Lage in der Ostsee.

Zur Eroberung Desels wird weiter mitgeteilt: Die russischen Seestreitkräfte, darunter Linienfahrzeuge, Panzerkreuzer, Kanonenboote, Torpedoboote und Unterseeboote, befinden sich in schleuniger Flucht auf östlichem Kurse und ziehen sich, verfolgt von Teilen der deutschen Flotte, hinter ihre Minenperren zurück. Die noch auf der Halbinsel Sworbe befindlichen russischen Truppen sind damit jeder Möglichkeit, zu fliehen, beraubt. — Die Eroberung Desels hat der deutschen Marine nicht nur den Besitz des Rigaischen Meerbusens gesichert, den bisher die schweren russisch-englischen Geschütze von Serel (Südspitze Desel) beherrschten, sondern sie hat auch die seestrategische Lage in der Ostsee völlig zu Gunsten Deutschlands umgeschaffen. Die beiden Kapellen unserer jetzigen Ostseeflotte sind im Westen die Kieler Bucht, im Osten der Rigaische Meerbusen mit dem schützenden Desel. Wie Kiel gleichzeitig den südlichen Zugang zur Nordsee (durch den Kaiser Wilhelm-Kanal) beherrscht, so bildet auf der anderen Seite Desel den südlichen Torflügel zum Eingang in den Finischen Meerbusen und durch diese doppelte Bedeutung nach Westen und nach Norden den Scheitelpunkt der Vormarschstellung in der Ostsee. Der Besitz dieser Stellung sichert ferner unsere östlich der Düna stehenden Armeen, deckt Aurland und bedroht die Russen durch die Freilegung des Weges nach Estland.

Vom Tage.

Hoffnungsgelbigkeit Ferdinands von Rumänien.

Bei einer Audienz erklärte König Ferdinand von Rumänien einer jüdischen Deputation, die um Änderung der rumänischen Judenverfassung bat, es sei jetzt keine Zeit, sich um solche Fragen zu bekümmern. Die gesamte Kraft der Nation müsse jetzt auf eine siegreiche Beendigung des Feldzuges und auf die Eroberung Siebenbürgens gerichtet werden.

König Ferdinand scheint ein glücklicher Mann zu sein. Wer bei dem jetzigen Stand der Dinge noch an die Erreichung der von den rumänischen Kriegspolitikern beliebten räuberischen Ziele glaubt, trägt Hoffnungsmöglichkeiten in sich, die bis zur Grenze des Pathologischen reichen — oder darüber hinaus.

Herrn Ribots Wahrheitsliebe.

Der französische Ministerpräsident hat eine neue Art erfunden, unangenehme Worte aus der Welt zu schaffen, die man im Drang des Augenblicks ohne Prüfung auf ihre Nachweisbarkeit herausbrudelt. Am letzten Freitag behauptete Ribot in der Kammer, durch Vermittlung einer französischen politischen Persönlichkeit habe die deutsche Regierung Frankreich Konzessionen in der Elb-Lothringischen Frage angeboten. Die deutsche Regierung erklärte

diese Behauptung alsbald für erfunden. Aber auch im eigenen Lager wies ein hervorragender Abgeordneter, der ankündete mit der „politischen Persönlichkeit“ gleich Ribot zurecht. Darauf ließ Ribot die Stelle aus dem Text seiner Kammerrede streichen. Also hat der Ministerpräsident nichts gesagt, denn, denkt er, nur was schwarz auf weiß besigt, kann man getrost nach außen tragen. Viel Sorge um den Ruf seiner Wahrheitsliebe beschwert Herrn Ribot offenbar nicht.

Aud die Tänzerin wird doch erschossen.

Aus dem Haag erfährt man, daß der Minister der Auswärtigen den holländischen Gesandten in Paris beantragte, alles zu versuchen, damit das Urteil im Falle Mata Hari in eine Freiheitsstrafe umgewandelt würde. Erst jetzt hat der Minister die telegraphische Nachricht erhalten, daß das Begnadigungsgesuch abgelehnt worden ist. Mittlerweile ist die unglückliche Mata Hari, ihres Berufs Tänzerin, erschossen worden, ohne daß man ihr im Gerichtsverfahren die Schuld hätte nachweisen können. In Deutschland die ihrer Vergehen überwiesene und ständige Miß Cavell verurteilt wurde, setzte die Entsendung von Paris bis Liberia über die deutschen Barbaren. In Frankreich erschließt man Frauen im Spionistendienst ohne Rechtsgrund und ohne Rücksicht auf Neutrale — das ist der Gerechtigkeitsbegriff bei den Alliierten.

Reuter-Phantasten über deutsche U-Boote.

Da es den Engländern trotz aller heißen Phantasien nicht gelingt, den deutschen U-Booten und ihrer Kampfkraft etwas anzuhängen, ist das Bureau Reuter mit einem Vorstoß beauftragt worden. Gehorsam verbreitet es deshalb in der Schweiz die Mitteilung, daß sich bei den deutschen Matrosen ein steigender Widerstand zeige, an Bord der U-Boote Dienst zu tun. Nach Nachrichten deren Echtheit ungewisselhaft wäre, wären schon mehrere deutsche Matrosen erschossen worden, weil sie sich weigerten, an Bord der U-Boote zu gehen.

Wie deutsche zuständige Stellen dazu erklären, ist diese neueste Blüte Reuterischer Phantasie wiederum weiter nichts als eine der größten bewußten Lügen, welche sich dieses Korrespondenzbureau während des Krieges je geleistet hat. Der freiwillige Andrang zum U-Bootsdienst ist nicht nur andauernd so außerordentlich stark, daß nur ein Bruchteil der Meldungen berichtigt werden kann. Ob Reuter diese Richtigstellung auch veröffentlichen wird?

Nah und Fern.

O Stiftung für Kriegsverletzte. Die jüngst verstorbene Gräfin Gabriele v. Moltke hat eine Stiftung für Kriegsverletzte errichtet. Sechs verwundete Offiziere und zwölf Soldaten sollen auf der Besingung der Erblasserin in Bad Harzburg Aufnahme finden. Die Stiftung, für deren Erhaltung der größte Teil des Nachlasses bestimmt ist, wird den Namen „Gabriele-Moltke-Heim“ führen.

O In dem schweren Eisenbahnunglück bei Tschannhausen a. d. Elbe wird noch berichtet, daß sich in den Unfallsturz etwa 250 Ferienkinder befanden, die von Westpreußen in die Heimat zurückkehrten; sie stammten sämtlich aus dem Ruhrgebiet, hauptsächlich aus den Städten Essen, M. Gladbach und Oberhausen. Mehrere Wagen wurden bei dem Zusammenstoß zertrümmert; unter der völlig zusammengeworfenen Holz- und Eisenteile fand man die Leichen von 25 Kindern und einem Schaffner. Von den 15 Kindern, die in das Krankenhaus in Stendal eingeliefert wurden, sind fünf schwer verletzt; sie haben den größten Teil Arm-, Bein- und Rippenbrüche erlitten. Die Verletzungen der übrigen Kinder sind leichter Natur.

O Explosion schlagernder Wetter. Auf der Schachanlage der Beche-Minier-Grube bei Dortmund ereignete sich eine Explosion schlagernder Wetter. Die Ursache ist bis jetzt noch nicht festgestellt. Bis jetzt sind 8 Tote geborgen, es ist aber vielleicht noch mit 8 Toten zu rechnen.

O Schweizerische Hafenanlage auf dem rechten Rheinufer. Der Schweizerische Bundesrat beauftragte bei der Bundesversammlung, dem Kanton Baselstadt zur Herstellung einer Hafenanlage auf dem rechten Rheinufer die Rheinbündner einen Bundesbeitrag von 1 750 000 Franken zu bewilligen.

O Eisenbrand in Vaku. Wie aus Odessa gemeldet wird, wütet in den Petroleumquellen von Vaku ein ungeheurer Brand. Mehr als 16 000 Tonnen Naphtin und 2400 Tonnen Kerosin sind bereits vernichtet. Die Zahl der Menschenopfer ist noch nicht festgestellt. Die Ursache der Katastrophe ist unbekannt.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhabel in Hachenburg.

Dieserigen Personen, die am 16. und 17. ds. Mts. Weistraut zum Preise von 15 M. pro Zentner bei dem Verwalter Wilhelm Gans von Hof Schön-Orden bei Freilungen gekauft haben, werden aufgefördert, sich bis zum Montag, den 22. Oktober, mittags 12 Uhr auf dem Bürgermeisterramte unter Angabe der gekauften Menge zu melden. Hachenburg, den 18. 10. 1917. Der Bürgermeister. J. P. Carl Pidel, Polizeidirektor.

Grasverpachtung

nächsten Sonntag, 21. 10., um 4 1/2 Uhr auf unserem Turnplatz. Turnverein Hachenburg.

Kautschuk- und Metalltempel

in allen Ausführungen liefert in kürzester Frist zu den billigsten Preisen die

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“ Hachenburg, Wilhelmstraße.

Empfehle meinen Vorrat Dreschmaschinen, Fegmühlen, Häckselmaschinen, Rübenscheider, Kultivatoren, Dörr-Apparate und Obstdörrhorden zu billigsten Tagespreisen. Hachenburg. Berthold Seewald.

Todes- + Anzeige.

Nach längerem Leiden verschied in Köln unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Elise Jung

wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente, im Alter von 75 Jahren.

Hachenburg, Frankfurt a. M. und Köln, den 18. Oktober 1917.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:

Minchen Christian.

Die Beerdigung findet in Hachenburg vom Eiternhause Fiedrichstraße 41 aus am Freitag, den 19. Oktober, nachmittags 3 Uhr statt.

4 junge Hähne entlaufen.

Gegen gute Belohnung abzugeben bei Herrn. K. Pflüster, Hotel zur Krone, Hachenburg.

Ein Hirtenhund

zu kaufen gesucht. Karl Schmidt, Bretthausen.

Ein schönes Kuhkalb

Wäller Rasse, zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Gebrauchter Zimmer-Kochofen

zu kaufen gesucht. Theodor Schütz, Westerwald.

Fußbodenlack

vorrätig bei Karl Paddach, Hachenburg.